

DER BAU.pressemitteilung 02.05.12

Niederschöneweide, Schnellerstraße 114. Vor der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ ist nur rot-weißes Absperrband zu sehen. Um die Puppenspielabteilung in der Parkaue in Lichtenberg ebenfalls, ebenso wie in der Belforter Straße vor dem bat-Studiotheater im Prenzlauer Berg. Von den Probebühnen kein Laut. Der Bewegungsraum leer. In der Puppenwerkstatt glotzen nur die toten der Puppen vor sich hin. Keiner da, der sie zum Leben erweckt. Das spielt ab heute nämlich wo anders.

Inmitten der Diskussion um den Bau des Zentralstandorts treten die Studenten in den Streik. Sie wollen nicht warten bis die Politiker die Notwendigkeit begreifen. Sie gehen in die Offensive und gründen heute kurzerhand ihre eigene Akademie. Genau dem Ort, der ihnen seit fünf Jahren versprochen wird, in der Chausseestraße in Mitte. „Wir sind schon da, nur der Bau noch nicht“ ist ihr Schlachtruf. Die Aktion geht weit über puren Protest hinaus. Mit einem Manifest gewappnet entwerfen die Studenten einen Ort, an dem sie gemeinsam spielen, lernen und forschen wollen. Was gestern noch Brachland vor den ehemaligen Opernwerkstätten in Mitte war wird heute eine freie Akademie. Von den Studenten selbst gegründet und basisdemokratisch organisiert. Keineswegs ein leichtes Unterfangen, wenn 90 Leute über einen gemeinsamen Spielplan abstimmen. Die Akademie soll aus verschiedenen Workshops, offenen Proben, Diskussionsforen, Performances, Ausstellungen und Installationen bestehen.

Dabei haben sich nicht nur die vier Abteilungen der Hochschule (Schauspiel, Puppenspiel, Regie und Choreographie) vereinigt, sondern sie bekommen auch Unterstützung von allen anderen Kunsthochschulen in Berlin. Weißensee hat sich angekündigt, die szenischen Schreiber und Schauspieler der Udk werden kommen. Auf vielen Websites anderer Schauspielschulen lassen sich Solidaritätsbekundungen finden, die facebookseite platzt aus allen Nähten. Der Ruf der Studenten reicht bis Strasbourg und Rennes. Ein Filmteam der Schauspielschule in Sidney begleitet die Bewegung seit der ersten Stunde.

Sie alle begreifen das Theater als politischen Raum. Die Studiengänge im Bereich Theater sind aufeinander angewiesen, die räumliche Trennung der „Busch“-Studenten behindert seit Jahren den Austausch.

Nun werden neue Formen der Zusammenarbeit entworfen und direkt auf dem improvisierten Campus umgesetzt.

Das Manifest der Studenten: „Theater ist eine Ensemblekunst. Wir brauchen keine Regie-Monarchen oder Schauspieler als Bühnenbeamte, Puppenspiel und Choreographie sind keine Abseits- und Zuarbeiterdisziplinen. Wir brauchen eine Akademie. Eine Akademie, die nicht nur handwerklich exzellent ausbildet, sondern ein GEMEINSAMES Lernen und Arbeiten ermöglicht. Es ist an der Zeit, das Theater von morgen zu bauen statt die bröcklige Fassade von vorgestern zu sanieren. Eine solche Kraft können wir nur gemeinschaftlich entwickeln.“